

ver.de Landschaftsarchitekten Stadtplaner

Die Verfasser*innen entwickeln ein ruhiges und räumlich zurückhaltendes Konzept für die Weiterentwicklung der Freiräume am Büchel, indem sie die von der Ausloberin vorgegebene Zielrichtung konsequent verfolgen und im geneigten Gelände eine große, behutsam modellierte, offene Wiesenfläche schaffen, die randseitig von Bäumen beschattet wird.

Durch Treppen im Osten bzw. grüne, eher urbane Vorzonen im Westen werden mögliche, künftige Erdgeschoss-Nutzungen mit grünem Raum in der Mitte in Beziehung gesetzt.

Die hier gezeigte Reduktion auf ein bestimmendes Grundmotiv wird geschickt ergänzt durch die diagonale Anordnung von großen Holzdecks als Treffpunkt und Aufenthaltsort, im Süden zusätzlich bereichert um ein Wasserspiel mit Retentionsfläche und Zisterne – Wassernutzungen und -anlagen, die diesem Raum einen neuen Inhalt geben.

Allerdings fehlt für den künftig intensiv frequentierten, öffentlichen „Wissensbaustein“ ein angemessen großzügiger Vorplatz und formal wie funktional der Wille, hier eine echte Adresse auszubilden.

Die im Stadtkontext Aachen so bedeutsame Wegeverbindung vom Bädersteig in die Kernstadt ist berücksichtigt, allerdings grenzen die vorgeschlagenen Baumstandorte die notwendige Erschließung und Andienung punktuell ein.

Die Verschiebung des Straßenraums am Büchel geht zu wenig auf den historischen Stadtgrundriss ein.

Die Jury merkt kritisch an, dass die gastronomische Vorzone am Red House größer angelegt sein müsste und die Anordnung von Stellplätzen im nordwestlichen Entrée der Antoniusstraße unglücklich ist.

Für die 1. Realisierungsphase erscheint eine durchgängige, barrierefreie Erschließung nicht garantiert.

Hierbei offenbart sich grundsätzlich die Ambivalenz des Entwurfes: Die konzeptionell begründete Konzentration auf eine Wiese ohne weitere Binnenerschließung hat durchaus Überzeugungskraft, reduziert aber die Erreichbarkeit und die Nutzungsmöglichkeiten für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Dennoch repräsentiert die Arbeit ein sehr gutes Beispiel für die Formel „less is more“: die möglichst geringe Versiegelung, extrem sparsames, grünes Gestaltungs- und Material-Instrumentarium und eine große Robustheit können in diesem zeitgemäßen Parktyp zukunftsweisende Ansätze zeigen.